

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 1-2: Nahtstellen : wie Umbauten sich zu einem Ganzen fügen

Artikel: Postdramatisch weiss : Villa Hammer von Herzog & de Meuron und Sauter von Moos
Autor: Joanelly, Tibor / Creasy, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Villa Hammer von Herzog & de Meuron und Sauter von Moos

Tibor Joanelly
Max Creasy (Bilder)

Gleich hinter dem Wettsteinplatz in Basel, in einem engen Hof, da grüsst ein seltsames kleines Gartentor. Es steht alleine und ohne Zaun in einer Hecke und ist bekrönt mit einem Giebelchen und wirkt so wie ein japanisches Torii, selbst mit seinem

barocken Schmuck. Es ist das exakte Abbild des mittigen Dacherkers der Villa nebenan; seine Formen haben Florian Sauter und Charlotte von Moos mit einer einfachen Smartphone-App am bestehenden Bau gescannt und mit der CNC-Fräse von Herzog & de Meuron aus Holz herstellen lassen. Diese sind am Projekt ebenso beteiligt wie die jungen Architekten.

Raffinierte Blickregie

Das Törlein ist Fokus und Auftakt einer raffiniert inszenierten Blickregie, die die Tiefe des Hofes vermisst und in ihm ein

Fremd und doch seltsam vertraut wirkt der Hofeinbau hinter der ehrwürdigen Villa Hammer in Basel. Das kleine Gartentor ist das exakte Abbild ihres Dacherkers und der Auftakt zu einer raffinierten Blickregie.



Der Blick zurück bietet mehr als ein Déjà-vu. Denn selten ist das Neue so stark auf das Alte bezogen und zugleich eigenständig wie präzise in eine gemeinsame neue Dramaturgie eingebunden.

verwirrendes Spiel von Alt und Neu, von Konkretem und Abstraktem in Gang setzt. Über einer Art «Orangerie» balanciert da eine modernistische «Villa» mit weit auskragendem Dach auf einem «Gartenschuppen». Roh verbrettert schafft dieser einen Kontrapunkt zum seltsam langen und verfeinerten Fenster darüber; alles steht im Gleichgewicht. Das grosse Fenster ist mit denselben klassischen Motiven dekoriert wie das Gartentor und die bestehende Villa – als hätte man hier Robert Venturi zitiert (vgl. den Nachruf auf Venturi S. 52). Das Zusammentreffen vermeintlicher Bezüge, von Modernismus und Postmoderne, gefällt und irritiert, weil es so gut funktioniert.

Auf der Hand liegt zuerst einmal, dass alles einfach sehr schön gemacht ist. Pierre de Meuron zog Sauter und von Moos für den Entwurf heran, als klar wurde, dass eine Erweiterung der unter Denkmalschutz und in einer Schutzzone stehenden Villa Hammer einen noch nicht begangenen Weg erfordern würde. Im Dialog entwarfen sie ein Hofgebäude, das mit einem verglasten Sockel aus dem bestehenden Wintergarten der Villa und entlang der Hofscheidemauer «herauswächst» und in der eingangs beschriebenen Komposition gipfelt. Alles ist aus Holz gemacht und weiss gestrichen.

Shinohara hier, Wurster dort

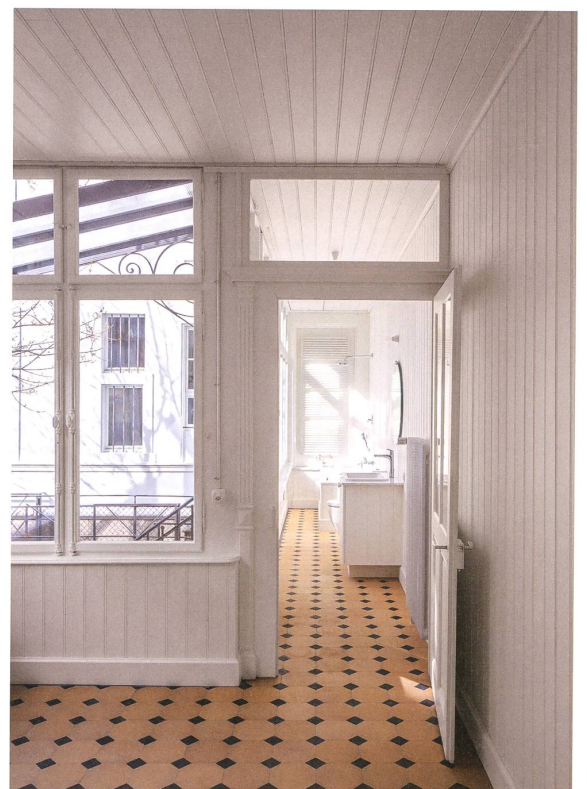
Im Sockel wie im Aufbau ist je eine Mietwohnung untergebracht, sie unterscheiden sich vollständig voneinander. Unten lebt man nahe dem von Günther Vogt gestalteten Garten; darüber auf zwei Geschossen in einem eigenständigen kleinen Haus mit grosszügigen Terrassen. Die bestehende Villa wurde nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten renoviert, eingemietet ist dort jetzt eine international ausgerichtete Kinderkrippe.

Räumlich sind der untere wie der obere Teil des Neubaus äusserst stark durchgearbeitet, schlüssig, spannend, abwechslungsreich. Als hätte einmal der

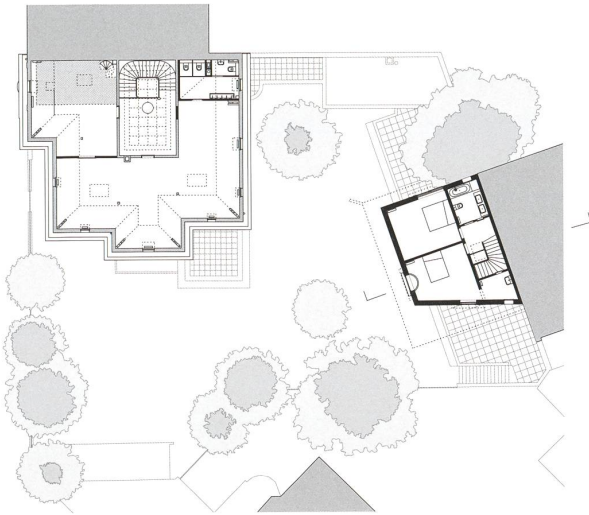
Ein Schelm, wer hier eine Anspielung auf den Japaner Kazuo Shinohara vermutet. Doch der Raum der oberen Maisonette folgt vor allem einem Skript der Ausblicke.



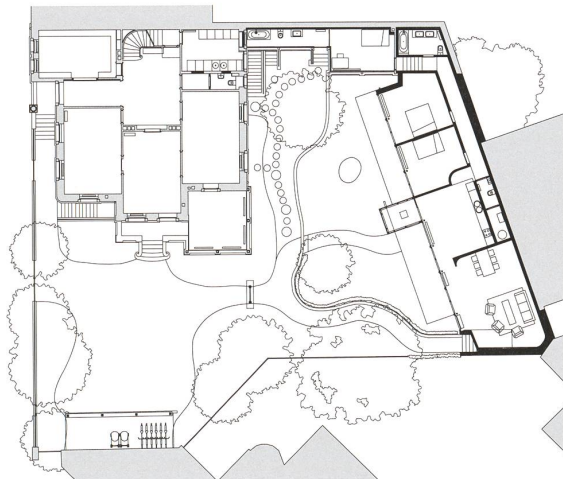
Die Fensterchen dienen «nur» der Belichtung eines rückwertigen Bades. Doch am Knick des Weges entlang der Scheidewand entzünden sie ein Raumfeuerwerk.
Bild: Daisuke Hirabayashi



Nahtlos geht das Alte aus dem Neuen hervor. Aus der alten Orangerie wurden ein Bad und ein Schlafzimmer.



2. Obergeschoss



Erdgeschoss

**Adresse**

4058 Basel

Architektur

Herzog & de Meuron und Sauter von Moos
 Team Herzog & de Meuron (Vorprojekt,
 Bauprojekt, 1. Baueingabe, Gestalterische
 Leitung): Jacques Herzog, Pierre de
 Meuron (Partner in Charge), Michael Bär
 (Associate), Pawel Krzeminski (Associate),
 Marc Schmidt (Associate), Elisabeth Hinz,
 Steffen Riegas (Digital Technologies),
 Roman Aebi (Workshop)

Team Sauter von Moos (Bauprojekt,

2. Baueingabe, Ausschreibung,
 Ausführungsplanung, Ausführung,
 Gestalterische Leitung, Inbetriebnahme
 und Abschluss): Charlotte von Moos,
 Florian Sauter, Micha Ringger, Sai Gurram,
 Ghan Oudhuis, Jeanne Casagrande

Fachplaner

Landschaftsarchitekt: Vogt Landschafts-
 architekten, Zürich
 Tragwerk: Merz Kley Partner (Holzbau),
 Dornbirn, und Schnetzer Puskas
 Ingenieure, Basel

Bauphysik: Waldhauser + Hermann
 Ingenieure, Basel

Bauleitung, Baumanagement: Sauter von
 Moos

Kostenplanung: Rapp Architekten, Basel

Gebäudevolumen SIA 416

3 500 m³

Geschossfläche SIA 416

1 005 m²

Wärmeerzeugung

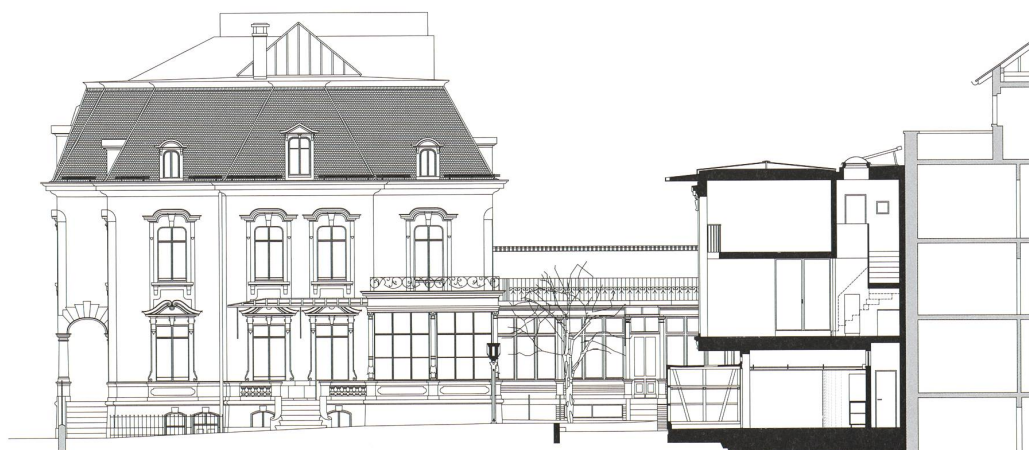
Gasheizung, Solarkollektoren WW

Chronologie

Vorprojekt / 1. Baueingabe: 2014

Bauprojekt / 2. Baueingabe: 2016

Bezug: 2018



Querschnitt



Der Garten von Jacques Tatis *Villa Arpel*
 trifft auf den *Bay-Area-Style* von William
 Wurster; das Ganze balanciert auf einem
 Gartenschuppen wie eine schlafende Ente.

Japaner Kazuo Shinohara die entwerfende Hand geführt, ein andermal der kalifornische Architekt William Wurster.

Dabei lässt sich bei dem kleinen Haus nur bedingt von einer Autoren-Architektur sprechen, denn bei der Anbindung des neuen Volumens an die alte Villa und bei der Motivik führten auch Baugesetz, Denkmalpflege und Stadtbildkommission Regie. Die «Orangerie» ist aus einem solchen Prozess ebenso verständlich wie die unmittelbare Übernahme der Fenster motive, die mehr mit digitaler Copy-Paste-Technik als mit einer geschichtlichen Recherche und Interpretation zu tun haben.

Das kleine Haus im Hof hinter dem Wettsteinplatz ist durch und durch konzeptionelle Architektur. Es darf so auch als das Resultat mehrerer, vorgegebener Skripte gesehen werden, nicht unähnlich dem automatischen Schreiben im Autorenkreis von *Oulipo* in den 1960er Jahren – im *Ouvroir de littérature potentielle*, wo das Schreiben nach vorgegebenen und einengenden Regeln praktiziert wurde. Heute vielleicht nicht unähnlich einem Algorithmus.

Ein Skript der Skripte

Und hier gibt das kleine Haus im Hof hinter der Villa Hammer Anstoss für eine neue Erkenntnis über das Entwerfen: Es kombiniert die ästhetischen Skripte von Denkmalpflege, Stadtbildkommission, Behörden, Bauherrschaften und Nutzern mit den architektonischen Skripten der Entwerfenden; prozessuale Skripte der am Bau Beteiligten gehen über in algorithmische Skripte der CNC-Fräse.

Dieses unideologische und eigentlich unstrukturierte oder zumal nicht-hierarchische Ineinandergreifen verschiedener Prozesse und Regeln erinnert stark an objektorientiertes Programmieren, das die grossen Programmiersprachen abgelöst hat, oder an das postdramatische Theater. Denn wie Letzteres ist die hier beschriebene Architektur zwar frei von Ideologie und «Dramaturgie» im Sinne von übergeordneten Ordnungssystemen, doch das

heisst nicht, dass es keine Spannungsbögen oder Höhepunkte gäbe. Im Gegenteil: Eigentlich besteht «postdramatische Architektur» vor allem aus solchen Momenten. Es ist die «Spielfreude», die die einzelnen Situationen und Momente verbindet. *Play it right.*¹

Der getempelte Schuppen

So ist das neu geschaffene Konglomerat im engen Hof hinter dem Wettsteinplatz nicht nur eine Ansammlung historischer «Momente», sondern auch ein Netz von räumlichen Bezügen und Achsen. Richtig gut zum Beispiel ist der Blick aus einem Zimmer im oberen Stockwerk des oberen Teils durch das grosse Fenster zurück zum Tor und zur Villa; wunderbar auch die quer dazu aufgespannte Blickachse durch die kleinen Fenster von Badezimmer, Diele und «Boudoir». Ebenso voller räumlicher Kraft sind im Gartengeschoss der mehrfach gekröpte Weg entlang der Hofwand und die bescheidene aber äusserst wirkungsvolle Komposition kleiner Fenster, die das rückwärtig liegende Bad belichten. Oder der mit minimalen Mitteln gefasste Raum des Wohnzimmers der unteren Wohnung – gefasst mit der Aussentreppe zur Wohnung oben und einer nur als Andeutung angewinkelten Wand.

Zuviel des Guten? Vielleicht drücken die Holzsäulchen des Kinderwagen-Unterstands im Hof tatsächlich zuviel konzeptuelle Treue aus. Denn das Konzept, das die verschiedenen Skripte vereint, hätte es auch erlaubt, ein zurückhaltendes Hofmauer-Skript zu wählen. Alles hätte ohne Weiteres um ein unabhängiges Objekt mehr erweitert werden können, das mit eigenen Mitteln zum Reigen der hier versammelten Objekte beiträgt. Die alles einende Farbe Weiss genügt, um die Zugehörigkeit zur gesamten Komposition zu verdeutlichen. —

¹ Tibor Joanelly, *Play it right*, wbw 6 – 2015.

UNSTERBLICH
SEIN – UND NEU
GEBOREN WERDEN



Fenster aus Basel, über 120 Jahre alt

Der Ug-Wert wurde von 5.5 W/m²K unauffällig um den Faktor 5 auf 0.9 W/m²K verbessert.

Die schönen alten Originalscheiben mit Wellen, Schlieren und Blasen bleiben erhalten.

Holzmanufaktur



Rottweil
holz
manufaktur

SWISS AG

www.homa-rw.de